



MAGAZIN FÜR MITGLIEDER UND PARTNER

BERGRETUNG KÄRNTEN

HEFT 35 JUNI 2016

P.b.b. 07Z037619M 9020 Klagenfurt



Ausbildung:

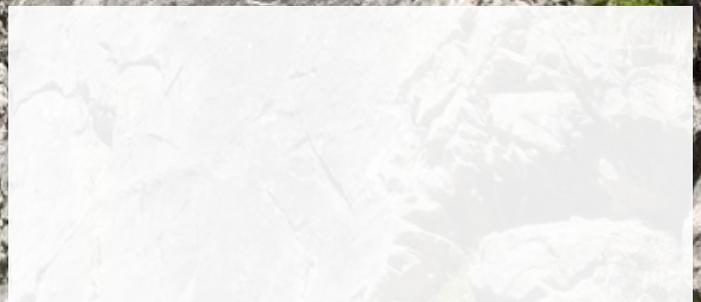
Neuer Einsatzleiterkurs

Medizin:

Die ERC-Guidelines für EKG

Technik:

Besseres Beleuchtungssystem





Otmar Striednig
Landesleiter



Gernot Koboltschnig
Öffentlichkeitsarbeit

Liebe Bergretterinnen und Bergretter,

das neue Layout unseres Magazins ist gelungen. Zumindest hat dies das Feedback, welches wir aus den eigenen Reihen bekommen haben, ganz deutlich gezeigt. Vielen Dank für Euer Vertrauen – so wissen wir, dass wir so weitermachen sollen.

Auch bei der Landesversammlung in Kolbnitz hat sich gezeigt, dass wir gemeinsam an einem Strang ziehen und neue Herausforderungen annehmen. Ohne uns auf unseren eigenen Lorbeeren auszuruhen, können wir mittlerweile auf einen ausgezeichneten technischen und medizinischen Materialstand blicken. Bezüglich der Anschaffung von Defibrillatoren konnten die 18 Ortsstellen so weit überzeugt werden, dass wir am Puls der Zeit bleiben wollen und auch unsere medizinische

Ausstattung weiter wachsen muss. Es gilt ja nicht nur eine Richtlinie zu erfüllen, sondern den Bergrettern modernste und äußerst effiziente technische Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen. Selbstverständlich sollen wir uns die Fähigkeit zur raschen Improvisation mit einfachen Mitteln erhalten. Menschenleben zu retten, ist ja nicht nur unsere statutengemäße, sondern vor allem moralische Verpflichtung. Die Bergrettung kommt nämlich nicht nur in nahezu menschenleeren, unwegsamen Gebieten zum Einsatz, nein, wir assistieren auch bei Veranstaltungen mit größeren Menschenansammlungen, wo die Notwendigkeit für den Einsatz von Defibrillatoren sehr hoch ist. So können auch wir Bergretter den Puls des Lebens erhalten.



6

3 EINSATZLEITER
Neuer Kurs ab Herbst



16

10 INTERNATIONAL
Hilfe für Nepal geht weiter



18

16 HUNDESTAFFEL
Freude über Ibos Erfolg

6 MEDIZIN
Die ERC-Guidelines für Defi und EKG

12 NACHRUF
Trauer um Walter Offner

18 TECHNIK
Besseres Beleuchtungssystem

9 MAROKKO
Bergretter als Lebensretter

15 EHRUNG
Auszeichnung der Med Uni Ibk

20 REISE
Bergretter am Khan Tengri

Titelseite Die Ausbildung der Bergretter wird erweitert. Ab Herbst gibt es einen neuen Einsatzleiterkurs. **Foto** Rudi Preimel

www.kaernten.bergrettung.at

IMPRESSUM MAGAZIN DER BERGRETTUNG KÄRNTEN, JUNI 2016

Herausgeber und Medieninhaber Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888, E-Mail: oebd@bergrettung.at **Produktion** Mag. Christa Hofer Medienraum e.U., 6410 Telfs **Redaktionelle Koordination** Christa Hofer, Gernot Koboltschnig **Redaktion** Christa Hofer, Gernot Koboltschnig, Gerald Lehner, Robert Lenhard, Albin Oberluggauer, Heribert Oswald, Walter Spitzenstätter, Waltraud Trois, Christina Vogt **Foto Titelseite** Rudi Preimel **Fotos Seite 2** Bergrettung Hermagor, Alois Lackner, Anna Micheuz, Rudi Preimel, Eckart Salcher **Lektorat** Verena Heiss, Elke Meisinger-Schier **Grafik** frischgrafik.at **Druck** Athesia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck **Anschrift für alle** Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888



Neuer Kurs für Einsatzleiter

Bei der Landesversammlung in Kolbnitz wurde nicht nur das neue zweitägige Seminar vorgestellt, es wurden auch verdiente Bergretter geehrt.

TEXT CHRISTA HOFER FOTOS ERICH BRETTERBAUER, RUDI PREIMEL, ISTOCK/F. BERGH

Die Landesversammlung der Bergrettung Kärnten Anfang April stand ganz im Zeichen des 50-Jahr-Jubiläums der Ortsstelle Kolbnitz, die nicht nur einen Einblick in ihre Geschichte bot, sondern auch für die Organisation der Veranstaltung verantwortlich zeichnete. Landesleiter Otmar Striednig dankte dafür allen Beteiligten. Die Landesversammlung bot aber nicht nur Gelegenheit, einander zu treffen und mit den Kolbnitzer Kameradinnen und Kameraden zu feiern, sondern auch, um wichtige Punkte zu besprechen und ein Resümee über die Arbeit des abgelaufenen Jahres zu ziehen. Mit 1029 Mitglie-

dern wächst die Bergrettung Kärnten weiter, Nachwuchssorgen gibt es also keine, wie Otmar Striednig im Gespräch betont. Er freut sich außerdem über die Ehrungen langjähriger und verdienter Mitglieder.

Für 60 Jahre Einsatz im Bergrettungsdienst wurden Walter Mandl und Hilmar Kollnitz (Ortsstelle Spittal an der Drau), Günter Egger (Villach) und Anton Klampferer (Lieser-Maltatal) geehrt. 50 Jahre aktive Bergretter sind Helmut Kumnig und Hans Oberhuber (Kolbnitz), Fritz Scherzinger (Klagenfurt), Heinz Hengl und Manfred Luniaczek (Spittal an der Drau), Johann Ober-

”

Wir wollen den Bergretterinnen und Bergrettern mit dem Seminar wichtiges Knowhow vermitteln.

”

Otmar Striednig
Landesleiter Bergrettung Kärnten

2



- 1 Einsätze in den Bergen stellen immer eine Ausnahme-situation dar. Die Bergrettung muss dafür gerüstet sein.
- 2 + 3 Die abgeschlossene Grundausbildung ist Voraussetzung für den Einsatzleiterkurs.
- 4 Einsatzleiter brauchen spezielles Wissen und Erfahrung, um ihre Aufgabe meistern zu können.



3



”

Als Ausbilder fungieren erfahrene Einsatzleiter, von deren Erfahrung die neuen profitieren sollen.

”

Roland Rauter
Landesarzt Bergrettung Kärnten

Iggauer (Lesachtal), Horst Weixelbraun (Fragant), Armin Rauter (Radenthein), Gottfried Genser und Franz Kabusch (Lieser-Maltatal), Walter Fercher, Albin Triebelning und Josef Feierabend (Mallnitz), Hermann Tribusser (Heiligenblut) und Helmut Thaler (Oberes Drautal).

Erweitertes Ausbildungsprogramm

Neuerungen in der Bergrettung Kärnten betreffen vor allem das Ausbildungsreferat. Mit Michael Lunder und Andreas Schwarz gibt es seit Herbst zwei Stellvertreter für Ausbildungsleiter Rudi Preimel (wie berichtet), gleichzeitig wurde das Ausbildungsprogramm erweitert. Eines der zusätzlichen Seminare betrifft die Einsatzleiter. Wie Otmar Striednig berichtet, wurde diesbezüglich in den vergangenen Wochen ein Leitfaden entwickelt, der Basis für den Kurs ist, der ab Herbst angeboten werden soll. „Wir wollen damit unseren Kameradinnen und Kameraden wichtiges Knowhow vermitteln, damit sie die Tätigkeit des Einsatzleiters optimal ausfüllen können. Zusätzlich wollen wir natürlich auch Mitglieder motivieren, weitere Aufgaben zu übernehmen. Es

ist für jede Ortsstelle wichtig, ausreichend Leute zu haben, die Funktionen, wie eben jene des Einsatzleiters bzw. der Einsatzleiterin, wahrnehmen“, schildert Striednig die Beweggründe für das zusätzliche Kursangebot.

Grundkonzept erarbeitet

Das Grundkonzept für die Einsatzleiterausbildung wurde vom Referat „Alarmierung und Einsatz“ entwickelt. Die Schulung, so Landesarzt Roland Rauter, soll mit Herbst starten und zwei Tage umfassen. Pro Ortsstelle können zwei neue Einsatzleiter/-innen teilnehmen. „Als Ausbilder fungieren erfahrene Einsatzleiter, von deren Erfahrung die neuen profitieren sollen“, erklärt Rauter. Die Lehrinhalte des neuen Kurses sind breit gefächert. Der erste Teil – „Grundlagen und Voraussetzungen“ – befasst sich u. a. mit der „Persönlichkeit“ des Einsatzleiters. Weiters geht es u. a. um Mannschaftsführung, die Sicherheit der eigenen Mannschaft, Einsatzaufbau, -führung und -ende sowie Dokumentation. Weitere Schwerpunkte sind die „Alarmierung“, der „Organisationsaufbau innerhalb der Ortsstelle“, „Kontakt zu und Zusammenarbeit mit anderen

Organisationen“, „Zusammenarbeit mehrerer Ortsstellen“, „Öffentlichkeitsarbeit“ sowie „Einsatzarten und Einsatzablauf“. Ein weiterer Punkt betrifft Sondereinsätze, denen eigene Module gewidmet sind: so etwa dem Lawinenunfall und dem Sucheinsatz.

Wer kann teilnehmen?

Voraussetzungen für die Teilnahme am neuen Seminar ist neben der abgeschlossenen Grundausbildung auch bestehende Einsatzerfahrung. Ideal wäre es, wenn der- oder diejenige als nächster Einsatzleiter/nächste Einsatzleiterin vorgesehen ist. Pro Ortsstelle können am Kurs zwei angehende Einsatzleiter/-innen teilnehmen. Wie Roland Rauter betont, wird es beim Einsatzleiterseminar auch einen medizinischen Teil geben, der jedoch nur für die Organisation relevante Themen umfasst: „Es geht zum Beispiel um Fragen wie: Wann brauche ich einen Notarzt oder welche medizinischen Aspekte muss ich bei einem Großereignis in der Einsatzleitung berücksichtigen?“ Die Anmeldung für die neue Einsatzleiterausbildung erfolgt wieder über das Einsatzinformationssystem und ist bereits möglich. ❌

RESCUE 3 TEAM AT
MEDICAL SYSTEMS

Ihr Komplettausstatter
in der Notfall-
Medizin

- Diagnostik-/Beatmungs- und Absauggeräte
- Notfallrucksäcke und -taschen
- Erste Hilfe-Koffer und -Sets
- Defibrillatoren, Einsatz-Organizer
- Übungspuppen, Gürtel-Holster
- HAIX Schuhe, uvm.

Besuchen Sie uns in unserem Schauroom mit Produkten zum Anfassen!

5671 Bruck/Glstr. | Austria | Glocknerstr. 58b | Tel. +43 (0)6545 20030
Fax +43 (0)6545 60534 | e-Mail: office@rescue3team.at

www.rescue3team.at



PIEPS ALPINIST PRO 36



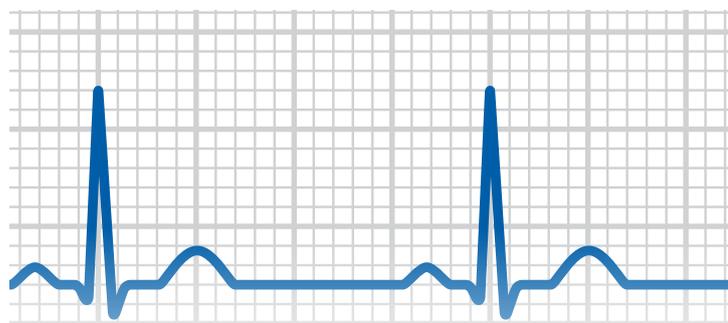
VOLUMEN 36 Liter
GEWICHT 1.200 g

1. Beidseitiger Pickelköcher zum Verstauen an der Seite
2. Abnehmbare und verstaubare Helmbefestigung
3. Integrierte Abwurfschlinge für Gletschertouren
4. Light in the Bag – transparentes Material bringt Licht in das Hauptfach
5. Cap in the Bag – verschließt und verstaut bei halbvollen Rucksack die Deckeltasche im Hauptfach

PIEPS CLIMBER PRO 28



VOLUMEN 28 Liter
GEWICHT 950 g



Defibrillator mit EKG ist Pflicht

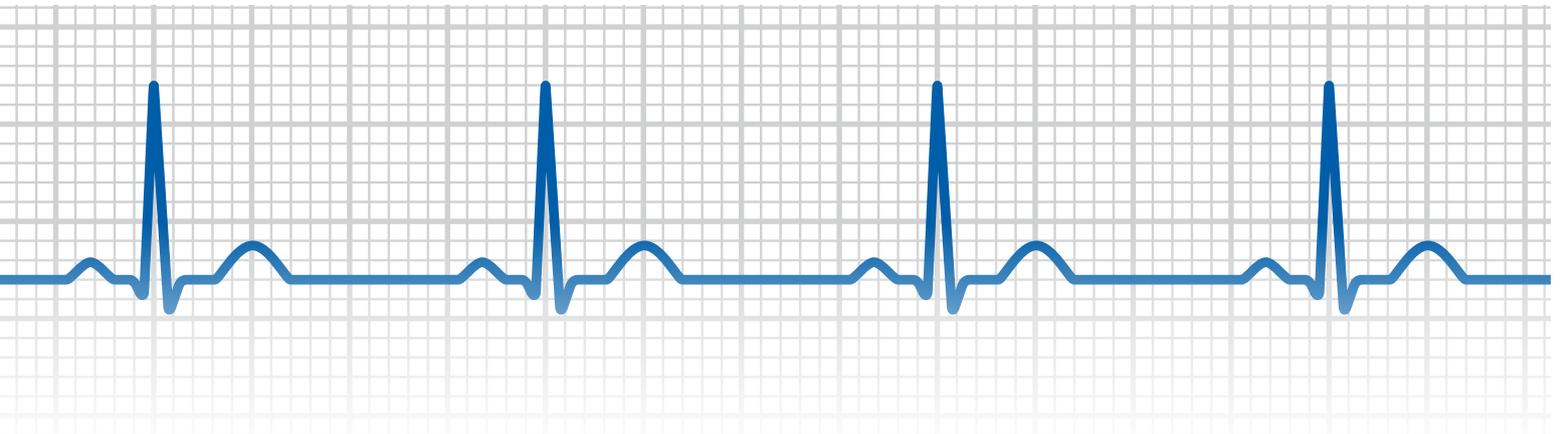
Für die Umsetzung der neuen ERC-Guidelines müssen die Bergrettungsstellen mit einem dementsprechenden Gerät ausgestattet sein. Kärnten erfüllt diese Vorgabe bereits.

INTERVIEW CHRISTA HOFER
FOTO SHUTTERSTOCK/ALPHABE/PIXELAWAY

Der European Resuscitation Council (ERC) hat im Herbst des Vorjahres neue Guidelines herausgegeben, die direkte Auswirkung auf die Arbeit der Bergrettungsdienste haben. So sehen die neuen ERC-Guidelines vor, dass die Reanimation eines Lawinenschütteten eingestellt werden kann, wenn

- die Reanimation für den Bergretter zu gefährlich wird, **oder**
- der Patient über 60 Minuten (bisher 35 Minuten) verschüttet war oder eine Körperkerntemperatur unter 30 Grad Celsius hat **und**
- die Atemwege vollständig verlegt sind **und**
- auf dem EKG eine Nulllinie (Asystolie) vorliegt.

In der Praxis bedeutete dies die Notwendigkeit von mindestens einem halbautomatischen Defibrillationsgerät (AED) mit EKG-Funktion für die Bergrettungskräfte vor Ort, da ohne ein derartiges Gerät keine Nulllinie feststellbar ist. Noch wichtiger ist das Kombi-Gerät aber für die Wiederbelebung von Patienten.



Teil der Standardausrüstung

Wie Landesarzt Roland Rauter erklärt, hat die Bergrettung Kärnten bereits auf die ERC-Guidelines reagiert. „Bei uns verfügen inzwischen alle Ortsstellen über einen halbautomatischen Defibrillator mit EKG-Funktion. Das heißt, dieser gehört damit zur Standardausrüstung im Notfallrucksack“, schildert der Mediziner. Der auch betont, dass die Anschaffung für die Ortsstellen und die Landesleitung sicher eine zusätzliche finanzielle Belastung darstellte. „Allerdings war dies notwendig. Der Defi mit EKG-Funktion ist ein Klasse-1-Gerät in

der Notfallversorgung. Daran führt kein Weg vorbei. Im organisierten Rettungsdienst, und dazu zählt auch die Bergrettung, ist eine Wiederbelebung ohne entsprechendes Gerät nicht möglich“, bringt es Roland Rauter auf den Punkt. In Kärnten wird ein Defibrillator mit EKG-Funktion bei kombinierten Einsätzen, bei denen also die Bergrettung und ein NotarztHubschrauber bzw. Notarzteinsatzfahrzeug beteiligt sind, etwa fünf bis zehn Mal pro Jahr benötigt, bei reinen Bergrettungseinsätzen etwa ein bis drei Mal pro Jahr. „Es geht aber nicht nur um die Einsätze. Auch bei Veranstal-

”

Der Defi mit EKG-Funktion ist ein Klasse-1-Gerät in der Notfallversorgung und Pflicht im organisierten Rettungsdienst.

”

Roland Rauter
Landesarzt der Bergrettung Kärnten



See you at the wall!

LEIDENSCHAFT VERBINDET

Klassiker altern nicht, sie sind unsterblich. Mammut ehrt Meilensteine des Klettersports mit berühmten Mehrseillängen-Routen. Klassiker, die Kletterer seit Generationen herausfordern und nichts von ihrer Faszination verloren haben.

Verfolgt die Begehungen hautnah mit Mammut Pro Team Athleten wie ANNA STÖHR und MIRKO CABALLERO unter www.mammut.swiss/rockclimbing



MAMMUT
Absolute alpine.



Einen Defi mit EKG-Funktion dabeizuhaben macht nicht nur bei Einsätzen Sinn, sondern auch bei Veranstaltungen, die die Bergrettungsstellen organisieren.

tungen, die die Bergrettungsstellen organisieren, oder bei unseren Übungen macht es Sinn, das Gerät dabeizuhaben“, unterstreicht Rauter. Es habe vor einigen Jahren auch bereits einen Fall gegeben, bei dem ein Kamerad auf einer Tour habe wiederbelebt werden müssen.

Routine hilft, richtig zu handeln

Damit alle das Gerät richtig nutzen können, ist die Handhabung in die regelmäßigen Schulungen auf Landes- und Ortsstellenebene integriert. Dazu zählt auch die verpflichtende Fortbildungsveranstaltung im Ausmaß von

zehn Stunden alle zwei Jahre. Zusätzlich müssen die Bergretterinnen und Bergretter in diesem Zeitraum auch zehn Praxisfälle vorweisen können. „Diese Regelung mag streng wirken. Der Gedanke dahinter ist aber ein logischer: Um optimal helfen zu können, braucht es die entsprechende Erfahrung. Nur wenn man ständig dranbleibt, mit Übungen und besonders bei Einsätzen, erhält man die notwendige Routine. Und diese ist das Um und Auf, um optimal agieren zu können – bergrettungstechnisch und eben auch medizinisch“, betont der Landesarzt. ❌

VORBEREITET SEIN

AUSBILDUNG UND PRODUKTE FÜR HÖCHSTMÖGLICHEN SCHUTZ



FOTO Hansi Heckmatt



MERINO NATURETEC LIGHT JACKET COL BECCHI ÖBRD

MERINO NATURETEC PANTS BACUN ÖBRD



Wir zeigen dir, wie du sicher unterwegs bist: im **SAFETY ACADEMY LAB** auf ortovox.com

ORTOVOX



Einsatz im Atlasgebirge

BERGRETTUNG STEIERMARK

Einen ungewöhnlichen Verlauf nahm die Marokkoreise von drei steirischen Bergrettern. Sie wurden in Marokko zu Lebensrettern.

TEXT ROBERT LENHARD FOTOS KARL FAULAND, ANDREAS GEGG, RUDI KROBATH

Dass Bergrettungsmitglieder bei privaten Touren im Ausland zu Rettern werden, kommt immer wieder vor. Dieses Mal konnten drei steirische Bergretter ihr Können hilfreich einsetzen. Die Mitglieder der Ortsstelle Schwanberg Andreas Gegg, Karl Fauland und Rudi Krobath waren Anfang März im Atlasgebirge auf Skitour unterwegs. Nach dem Besuch von Marrakesch ging es weiter Richtung Neltner Hütte. Diese liegt auf 3207 m und bildete das Basislager für die folgenden vier Tage. Drei Touren waren geplant, am ersten Tag der Akioud, am zweiten Tag der Timezguida und zum Abschluss der höchste Berg in der Atlasgruppe, der Toubkal mit 4167 m.

Hilfe wird gebraucht

Nach erfolgreicher Besteigung des 4089 m hohen Timezguida traf die Gruppe um ca. 14:00 Uhr bei der Neltner Hütte ein und machte es sich auf der Terrasse gemütlich. Eine Stunde später kam eine junge Frau aus

Richtung Akioud zur Hütte und man konnte bereits von weitem erkennen, dass irgendetwas nicht stimmte. Die Frau berichtete schließlich, dass ihr Freund am Gipfel des Akioud mit einer Oberschenkelfraktur nicht mehr weiterkönnne. Nach einigen Telefonaten war klar, dass es ohne Geld weder einen Hubschrauber noch Träger gibt, die helfen würden. Da es in der Nacht doch sehr kalt wird, es hatte um 17:00 Uhr am Unfallort –10 Grad Celsius mit leichtem Wind, war den drei Bergrettern sofort klar, dass mit dieser Verletzung die Überlebenschancen am Berg kaum gegeben waren.

Behelfsmäßige Versorgung

So machten sich die drei Schwanberger zusammen mit drei marokkanischen Führern auf den Weg Richtung Gipfel, nach ca. 700 m Aufstieg stießen sie dann auf die verletzte Person, zum Glück noch vor einer Kletterei, die den Abtransport noch gewaltig erschwert hätte. Der Bergsteiger war aufgrund

schlechter Bekleidung und fehlender Notfallausrüstung bereits stark ausgekühlt. Die Bergretter versorgten den Verletzten behelfsmäßig, indem sie das Bein mit Skistöcken und Tape fixierten und den Mann mit einer Wärmepackung versorgten. Der Abstieg zur Hütte dauerte dann ca. 2,5 Stunden. Dort legte die Gruppe noch die 200 Euro zusammen, die nötig waren, um den Weitertransport von der Hütte ins Tal zu gewährleisten. ❌



- 1 Der Verletzte wird für den Abtransport vorbereitet.
2 Die drei steirischen Bergretter Karl Fauland, Rudi Krobath und Andreas Gegg (von links).

Nepalhilfe läuft weiter

BERGRETTUNG KÄRNTEN, STEIERMARK, TIROL

Bergrettungsmitglieder engagieren sich an Wiederaufbauaktionen im vom verheerenden Erdbeben betroffenen Nepal.

TEXT CHRISTA HOFER FOTOS MARKUS RAICH, NAMKHA GELZEN SHERPA, TOMMY THALER, EWALD LINDNER, ROBERT ZVONIK



- 1 Das neue Gebäude mit dem großen Schul- bzw. Sportplatz. Auf einem Teil wird der Zubau für das Internat entstehen.
- 2 Wiederaufbau einer Schule und einer Lodge. Hier helfen Spenden aus Kärnten bei der Realisierung der Projekte.
- 3 Freude über die Arbeiten bei den Bewohnern des Sherpahauses in Jiri.
- 4 Shiba Hari Rijal und Markus Raich bei der Schlüsselübergabe an die Schulleitung und den Distriktsmanager.



Katastrophen wie das verheerende Erdbeben in Nepal im April des Vorjahres verschwinden nach einiger Zeit aus den Schlagzeilen und damit aus der öffentlichen Wahrnehmung. Nicht so jedoch für Bergrettungsmitglieder in Kärnten, der Steiermark und in Tirol. Hier werden weiterhin Spenden gesammelt und wird aktiv vor Ort Hilfe geleistet, um den Menschen in den betroffenen Gebieten den wichtigen Neustart zu ermöglichen.

Stabilisierungsmaßnahmen am Sherpahauss

Für Adi Huber, den früheren Landeseinsatzleiter der Bergrettung Steiermark, war Nepal zur zweiten Heimat geworden. Auch aus diesem Grund wollte er seine Sherpafreunde mit einem Hausbau unterstützen. Dank Eigenleistung und Spenden konnte das Projekt 2012 begonnen werden. Als Adi Huber im Vorjahr unerwartet in Nepal starb, beschlossen seine Kinder Martin und Silvia, das Projekt fortzuführen. „Obwohl das Haus nur 20 Kilometer vom Epizentrum des Erdbebens entfernt ist, blieb es erhalten – als eines von nur zwei Gebäuden in der Ortschaft Jiri“, schildert Martin Huber die damalige Situation. Gemeinsam mit der Bevölkerung wurde das Gebäude zusätzlich mit Stahlbeton abgesichert, auch Wasser wurde eingeleitet, um das Haus wieder bewohnbar zu machen. Mit einer größeren Geldspende von Silvia Huber und einem Onkel wurde außerdem der Wiederaufbau einer Schule beschlossen. Trotz dieser Maßnahmen bleibt die Situation laut Martin Hu-

ber in der Region schwierig: „Der Großteil der Bevölkerung ist von der damaligen Erdbebenkatastrophe betroffen. Die Menschen leben nach wie vor in Bretterbuden oder behelfsmäßig unter Wellblechdächern. Vieles ist auch unorganisiert, weshalb wir immer wieder selbst nach Nepal fahren, um den korrekten Einsatz der Spendengelder gewährleisten zu können.“

Schulprojekt in Satyadevi fertiggestellt

Ein Jahr nach dem schweren Erdbeben konnte als erstes großes Schulwiederaufbauprojekt in ganz Nepal die Schule in Satyadevi fertiggestellt, feierlich eröffnet und in Betrieb genommen werden. Zu verdanken ist dies einer Spendenaktion, die vom Ausseer Markus Raich gemeinsam mit Bergrettungskameraden ins Leben gerufen worden war. Raich ist Bergrettungseinsatzleiter in Altaussee, Bergrettungsausbilder in der Steiermark und war bereits 50 Mal in Nepal. Durch die sehr guten persönlichen Kontakte in Nepal konnte Markus Raich mit Shiba Hari Rijal, einem Nepalesen, der in Aussee lebte, arbeitete und auch verheiratet war, ein Projekt in Angriff nehmen. In Shibas Heimatdorf im Distrikt Dhading, in Satyadevi, wurden 80 Prozent der Häuser und auch die örtliche Schule vom Erdbeben völlig zerstört. Raich und Shiba organisierten anfangs Hilfsgüter- und Lebensmittellieferungen an die Bevölkerung und begannen mit den Planungen für einen raschen erdbebensicheren Schulwiederaufbau. Anfangs

ging alles relativ rasch voran, jedoch kamen die Regenzeit bzw. ein starker Monsun, der Winter und die Treibstoffblockaden Indiens erschwerend hinzu. Das ganze Baumaterial musste teilweise tagelang zum Bau getragen werden. Mühevoll wurden Steine händisch zu Blöcken geklopft, um als Ziegel verwendet werden zu können. Zwischen fünf und acht Arbeiter arbeiteten fast täglich auf der Baustelle. Ende März erfolgte dann eine herzliche und überaus feierliche Einweihung der Schule in Satyadevi. Am meisten freuten sich natürlich die ca. 90 Schüler, die dort zur Schule gehen.

Schul- und Lodge-Aufbau bis Herbst

Auf Hochtouren laufen derzeit die Arbeiten am Wiederaufbau einer Schule und einer Lodge, die von Bergrettern aus Kärnten dank Spenden unterstützt werden können. Vor Ort werden die Arbeiten von Namkha Gelzen Sherpa organisiert, mit dem die Bergrettung Kärnten seit langem Kontakt hat, arbeitet er doch in den Sommermonaten auf der Wolayerseehütte. Allerdings nicht heuer, die Arbeiten in Nepal gehen dieses Mal vor. Bis zum Herbst soll der Großteil der Arbeiten dann abgeschlossen sein, ein detaillierter Bericht folgt.

Schule in Thoulodunga erhält Zubau

Auch in Tirol sorgte die Erdbebenkatastrophe unter den Bergrettungsmitgliedern für Entsetzen. Tommy Thaler, Bergretter in der Ortsstelle Innsbruck, organisierte gemeinsam mit den Pächtern der Ambergerhütte eine Nepalhilfe. Über die Landesleitung Tirol wurde ein eigenes Fördererpaket für die Menschen in Nepal gewidmet. Ziel der Hilfsaktion waren die Menschen im Bergdorf Thoulodunga, dem Heimatdorf von Amrit, einem Trekkingveranstalter, den Tommy Thaler bereits seit langem kennt. Mit den Spendengeldern wurden zwei Projekte in Angriff genommen: der erdbebensichere Neubau der Schule und die Wiederherstellung des Verbindungsweges zum Ort. „Die Schule steht nun an einem neuen, größeren Standort, da wir auch einen Schul- bzw. Sportplatz integrieren wollten. Auch bietet das Gebäude nun Platz für 130 Schüler, statt 100“, schildert Tommy Thaler. Mit den Spendengeldern konnte der Bau nicht nur abgeschlossen werden, es blieben auch noch Mittel, um Bücher, Hefte und Schreibmaterial kaufen zu können. Mit den Geldern aus der Fördereraktion der Bergrettung Tirol soll in den nächsten Monaten ein Zubau errichtet werden. Dieser soll während der Schulwoche als Internat für jene Kinder dienen, deren täglicher Schulweg zu lang und zu mühsam ist. Die Pläne für das Gebäude liegen inzwischen vor, sodass mit dem Bau hoffentlich bald begonnen werden kann.

Rhododendrenweg soll Wirtschaft ankurbeln

Das zweite Projekt betrifft den Verbindungsweg nach Thoulodunga. Dank der Spendengelder konnte der ursprüngliche Zugang zum Dorf wiederhergestellt werden. Der „Rhododendrenweg“ soll aber auch helfen, die Wirtschaft in der Region wieder anzukurbeln. „Der Weg ist landschaftlich reizvoll und bietet den Blick zum Mount Everest“, berichtet Tommy Thaler. In einem Bereich des Weges wurde daher auch ein Biwakplatz mit Wasserzulauf geplant, der bei Trekkingtouren durch das Dudhkunda-Tal genutzt werden könnte. Wie der Innsbrucker Bergretter weiters berichtet, ist die „Naturlandschaft in diesem Tal einzigartig und Individualisten können den überladenen Trampelpfaden des Solu-Khumbu Tales entfliehen“.



AQUILA

Komfortabel und effizient,
für alle, die in der Felswand nisten.

Photo © www.kallice.fr

PETZL

Access
the
inaccessible



Trauer um Walter Offner

BERGRETTUNG TIROL

Der gebürtige Steirer war Mitglied der Ortsstelle Innsbruck.
Sein gesamtes Leben war dem Grundgedanken, anderen zu helfen, gewidmet.

TEXT WALTER SPITZENSTÄTTER FOTOS BERGRETTUNGSMUSEUM TELFS, PETER VEIDER

Walter Offner, Jahrgang 1930, hatte bereits in früher Jugend den Weg in die Berge gefunden. Mit seinem Vater und mit dem Bruder war er schon mit zwölf Jahren in den Felsen seiner Heimat Steiermark unterwegs. Sein Vater war Bauer und Bergführer, die Nähe zum Alpinismus also schon gegeben. Walter war außerdem handwerklich sehr begabt und hat sich jederzeit und überall zu helfen gewusst. Diese Eigenschaft kam ihm sehr zugute, als er in Leoben den Beruf des „Säcklers“ erlernte. Später, als er nach Innsbruck gekommen war, befasste sich Walter speziell mit der händischen Herstellung von hochwertiger Maß-Lederbekleidung. Zusätzlich war er als einer der wenigen noch mit der Kunst der Federkielstickerei vertraut. Es war eine wahre Pracht, wenn einer seiner Kunden (meist Freunde) das handwerkliche Meisterstück – Lederhose mit breitem, kunstvoll besticktem Gürtel – stolz ausführen durfte.

Die Bergrettung war sein Leben

1956 kam Walter Offner in Innsbruck zur Bergrettung und hat hier bis zu seinem Lebensende ein Betätigungsfeld gefunden, das einerseits ihm selbst viel Freude und Anerkennung brachte, andererseits sich auch für die Ortsstelle Innsbruck und später für die Landesleitung der Bergrettung Tirol als unglaublicher Gewinn herausstellte. Durch die handwerklichen Fähigkeiten konnte Walter überall dort, wo es keine „übliche Lösung“ eines Problems gab, nicht nur alle möglichen Reparaturen durchführen, sondern auch bei der Entwicklung und Verbesserung von Geräten entscheidend mithelfen. Als Geräterefereent war Walter mit allen Hilfsmitteln vertraut, die für die Rettung aus Bergnot eingesetzt wurden. Zunächst hielt Walter in der Ortsstelle Innsbruck alle Gerätschaften in bestem Zustand und kümmerte sich auch um die Ausrüstung seiner Kameraden, wenn

wieder einmal etwas bei einem Einsatz beschädigt wurde. Später wurde Walter Offner in die Landesleitung berufen und dort mit der Kontrolle und der Auslieferung der BR-Geräte betraut. Durch die persönliche Übergabe der bestellten Geräte an die Ortsstellen konnte Walter den Bergrettungskameraden wichtige Hilfestellung bei der Unterbringung und Wartung des Materials geben.

„Gründungsvater“ der Ortsstelle Axams

Ganz seinem Lebensmotto entsprechend, war Walter auch bei der Gründung und Errichtung der Ortsstelle Axams hilfreich. Die Kameraden dieser Ortsstelle bezeichnen Walter Offner als ihren Gründungsvater. Trotz der intensiven Bemühungen in Axams hielt Walter jedoch bis zuletzt seiner Ortsstelle Innsbruck die Treue. Auch die vielen Stunden und Tage, die Walter bei der Adaptierung der Gebäude im Ausbildungszentrum im Jamtal mit seiner effektiven Arbeitsleistung einbrachte, werden unvergessen bleiben. Er hat damit beigetragen, dass aus den von der Tiroler Landesregierung zur Verfügung gestellten Baulichkeiten unser Ausbildungszentrum und ein wahres Schmuckstück geworden ist. Seine Kontaktfreudigkeit befähigte ihn, viele Freundschaften aufzubauen. Dies konnte man förmlich spüren, wenn man die große Zahl von Kameraden aus ganz Tirol gesehen hat, die Walter beim Begräbnis in Innsbruck-Hötting die letzte Ehre erwiesen haben. Sichtbarstes Zeichen: Alle noch lebenden ehemaligen Landesleiter (Walter Spitzenstätter, Bernhard Anker, Dr. Norbert Wolf, Kurt Nairz) und der amtierende Landesleiter Hermann Spiegl waren anwesend, um sich von Walter zu verabschieden.

Aufbau des Bergrettungsmuseums

Durch die intensive Beschäftigung mit den Rettungsmaterialien wurde Walter auch zu einem leidenschaftlichen Samm-



- 1 Walter Offner in seinem Reich: Seine alte Ausrüstung hat er dem Bergrettungsmuseum in Telfs zur Verfügung gestellt.
- 2 Einer von Walter Offners Bergschuhen. Mit den genagelten Schuhen ist man laut Walter Offner losmarschiert, an der Kletterwand ging es dann mit den Innenschuhen weiter, deren Sohle aus Filz war.
- 3 Das Schild am Eingang zum Museum.
- 4 Stolz zeigt Walter Offner Teile seiner Ausrüstung, mit der er früher unterwegs war.
- 5 Blick ins Bergrettungsmuseum.
- 6 Die von Walter Offner gebastelte Stirnlampe. Mit Hilfe einer Motorradbatterie und einer Fahrradlampe hat er das tragbare System zusammengebaut.

ler alter Bergrettungsgerätschaften. Mehr als 50 Jahre trug er alles zusammen, was er interessant und wichtig fand. Nichts wurde verworfen, alles „Ehrwürdige“ hat Walter gesammelt und zunächst in der Ortsstelle Innsbruck, später in der Landesleitung der Bergrettung Tirol in Telfs in einem eigens für diesen Zweck eingerichteten Museum liebevoll aufbereitet und ausgestellt. Mit Begeisterung machte Walter Führungen durch sein Reich und erklärte die Entwicklung der Rettungsgeräte vom Anbeginn bis zum modernen Stand der Technik der heutigen Zeit. Neben seiner Tätigkeit als Bergrettungsfunktionär hat Walter Offner natürlich auch bei vielen Einsätzen im alpinen Gelände mitgewirkt und dabei manchem Verletzten die dringend nötige Hilfe angedeihen lassen. Walter

wurde 1991 zum Ehrenmitglied der Bergrettung Tirol ernannt.

Ein Vorbild für alle

60 Jahre im Dienste der Allgemeinheit – ein hochgesteckter und auch bis zum Ende seiner Kräfte durchgezogener Lebensinhalt. Walter Offner war ein Vorbild für jedes Bergrettungsmitglied. Er verkörperte den Inbegriff jenes Ideals, das die außerordentliche Wertschätzung eines Bergretters begründet: Es muss nicht unbedingt immer eine Lebensrettung sein, die unser Tun so wertvoll macht, es ist die jederzeitige, bedingungslose Hilfeleistung, die Walter aus tiefster Überzeugung gelebt hat. Wir vermissen einen außergewöhnlichen Kameraden. In unseren Herzen wird Walter Offner weiterleben. ❌



Ehrenzeichen für Bergrettung Tirol

BERGRETTUNG TIROL

Erstmals erhielt eine gemeinnützige Organisation die Auszeichnung der Medizinischen Universität Innsbruck.

TEXT GERALD LEHNER FOTO MUI/J. HETFLEISCH

Die mehr als 4000 Tiroler Bergrettungsmitglieder haben eine hohe Ehrung erhalten und Grund zur Freude. Die Medizinische Universität Innsbruck, eine der in Europa auch in den Fächern Notfallmedizin und Unfallchirurgie führenden Institutionen, hat der Tiroler Bergrettung ihr Ehrenzeichen verliehen. Für die Einsatzkräfte nahmen der stellvertretende Landesleiter der Bergrettung Tirol Anton Mattle sowie Ausbildungschef und Geschäftsführer Peter Veider die Ehrenmedaille und Urkunde entgegen.

Zeichen des Dankes

Mit der Verleihung des Ehrenzeichens an den Bergrettungsdienst des Landes Tirol setzt das Rektorat der Medizinischen Universität Innsbruck ein Zeichen des Dankes und der Anerkennung. Mit mehr als 4000 ehrenamtlichen Bergrettungsfrauen und -männern in 92 Ortsstellen hat die Bergrettung Tirol im vergangenen Jahr rund 2200 Einsätze in ganz Tirol absolviert. Die reibungslose Versorgung, Bergung und Rettung von verunglückten, vermissten oder in Not geratenen Bergsportlern in unwegsamem Gelände ist wichtige Voraussetzung für eine spätere erfolgreiche medizinische Behandlung. Neben der großen Bedeutung für die Notfallmedizin arbeitet die Medizinische Universität Innsbruck auch in der Forschung zur Behandlung von Lawinenopfern oder zur medizinisch adäquaten Bergung von Unfallpatienten in Gletscherspalten mit der Bergrettung Tirol zusammen.

Wichtiger Beitrag für die Medizin

Neben der Tiroler Bergrettung wurden die Direktorin des Internationalen Studentenhauses in Innsbruck und Generalsekretärin des Deutschen Freundeskreises der Universitäten in Innsbruck, Huberta Scheiber, und der langjährige Präsident des Bozner Forschungszentrums EURAC, Werner Stuflesser, geehrt. Der Titel eines Ehrensensors wurde an den stellvertretenden Landesamtsdirektor und tirol-kliniken-Aufsichtsrat Dietmar Schennach vergeben, der Titel eines Ehrenprofessors ging an den Leiter der Nephrologie am Landeskrankenhaus Feldkirch, Karl Lhotta. Mit einem Ehrendoktorat wurde Hans Lassmann, Leiter der Abteilung für Neuroimmunologie



Peter Veider und Anton Mattle, flankiert von Rektorin Helga Fritsch (links) und Senatorin Judith Lechner.

am Zentrum für Hirnforschung der Medizinischen Universität Wien, gewürdigt. Die Rektorin der Medizinischen Universität Innsbruck Helga Fritsch unterstrich in ihren Begrüßungsworten den Wert des traditionsreichen Ehrungstages: „Der Große Ehrungstag ist ein Tag von höchster Feierlichkeit und Würde. Wir haben uns versammelt, um Persönlichkeiten und erstmals auch eine gemeinnützige Organisation zu ehren, die einen besonderen Beitrag für die Medizin am Standort geleistet haben und mit der Medizinischen Universität Innsbruck in besonderer Verbindung stehen.“ ✕



Ibo absolviert erfolgreich den C-Kurs

BERGRETTUNG KÄRNTEN

Florian Enzis Rettungshund unterstützt mit einem neuen Hundeführer künftig die Hundestaffel in Kötschach-Mauthen.

TEXT CHRISTA HOFER, ALBIN OBERLUGGAUER
FOTOS ALBIN OBERLUGGAUER, ECKART SALCHER

Beim Lawinenhundekurs der Kärntner Bergrettungshundestaffel in der Innerkrems absolvierte im März auch Bergrettungshund Ibo erfolgreich den C-Kurs (Perfektionskurs).

Ibo ist somit voll ausgebildeter Lawinenhund und verstärkt das Team der Suchhunde der Ortsstelle Kötschach-Mauthen neben Nemo – Hundeführer ist ebenfalls Eckart Salcher – und Akira mit Hundeführer Kurt Kristler. Bei der Urkundenübergabe nach dem Lawinenhundekurs waren auch Gudrun und Erich Enzi anwesend, die als Hundehalter einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg leisten.

Konsequente Erziehung als Grundstein

Den Grundstein für die erfolgreiche Ausbildung von Ibo hatte noch Florian Enzi gesetzt, der im Vorjahr mit Hans Unterluggauer im Zuge des Gletscherkurses beim Lawinenunfall unter dem Großen Burgstall ums Leben gekommen war. Durch Florians konsequente Erziehung und sein Training, das nach Florian Enzis Tod fortgeführt wurde, ist Ibo heute ein verlässlicher, motivierter, sozialer, voll ausgebildeter Bergrettungshund! Dass dies gelingen konnte, ist auch Gudrun und Erich Enzi zu verdanken, bei denen Ibo weiterhin lebt. Sie kümmern sich liebevoll um den inzwischen dreijährigen Rüden.

Training, Touren, Einsätze

Ein bis zwei Mal pro Woche holt Eckart Salcher Ibo zum Training oder auch für Touren ab. Mit dabei ist dann auch der zwölfjährige Nemo. Ibo hat sich gut an die neue Situation angepasst, die „Chemie“ zwischen Zwei- und Vierbeinern passt. Beide Hunde werden nach Bedarf und Fähigkeiten für den Dienst in der Lawinen- und Rettungshundestaffel eingesetzt. Bei einer Vermissten-suche im Lesachtal war Ibo bereits am ersten Tag während der Nachtsuche dabei, Nemo kam dann am zweiten Tag noch dazu. Wichtig ist, dass das Gleichgewicht passt und Hundeführer und die beiden Hunde zufrieden sind. Dass das funktioniert, zeigte auch Ibos Erfolg beim C-Kurs. ❌



- 1 Eckart Salcher unterwegs mit Ibo (links) und Nemo.
- 2 Die Rettungshunde beim Anmarsch ins Prüfungsgelände.
- 3 Ibo während einer Tour auf den Lumkofel.

PEAKZER®



Spezialist für Funktionsbekleidung im alpinen Profibereich.



AGENTUR Martin Schall GmbH

Saalachstraße 92
5020 Salzburg / Austria

www.peakzero.at



Perfekt ausgeleuchtet

Die Dunkelheit ist oft der größte Feind eines Rettungseinsatzes. Die Ortsstelle Hermagor setzt nun auf ein neues Beleuchtungssystem, um viel Licht in die Nacht zu bringen.

TEXT CHRISTINA VOGT
FOTOS BERGRETTUNG HERMAGOR, ROSENBAUER

- 1 Das Beleuchtungssystem wurde von der Firma Rosenbauer ursprünglich für Feuerwehren entwickelt. Es eignet sich jedoch auch sehr gut für den Bergrettungseinsatz.
- 2 Immer einsatzbereit: Das LED-Beleuchtungssystem hat seinen Platz im Einsatzfahrzeug und wird hier auch aufgeladen. So ist es immer griffbereit.

Entweder hören oder sehen – vor diesem Problem standen die Kameraden der Ortsstelle Hermagor bei einer Winterübung nach 16 Uhr auf der Piste. „Das war eigentlich ein ganz normaler Vorgang. Die Lifte waren noch in Betrieb, die Dunkelheit brach langsam herein und wir haben eine Lawinenübung abgehalten. Wie immer hatten wir unsere Scheinwerfer dabei, die über ein Stromaggregat betrieben wurden. Dieses war jedoch so laut, dass die Kommunikation über Funk nicht funktionierte. Wir hatten also die Wahl: entweder Licht oder Funk. Das führte zu großen Problemen auf der Lawine“, berichtet Marcel Fischer von der OS Hermagor. Hinzu kam dann auch noch, dass die Beleuchtung ausfiel, weil Eiskristalle den Luftfiltern zugesetzt hatten. Glücklicherweise war einer der Übungsteilnehmer technisch so versiert, dass er den Schaden schnell beheben konnte. Natürlich diskutierten die Kameraden die sehr unglückliche Situation im Nachhinein, da sie im Ernstfall folgenschwer sein könnte, und man kam gemeinsam zu dem Schluss, dass es doch ein neues Beleuchtungssystem geben müsse, das diese Probleme nicht mit sich bringt.

Marcel Fischer machte sich also auf die Suche nach einer entsprechenden Ausrüstung und wurde da fündig, wo auch andere Rettungsdienste ihr Equipment beziehen: beim Feuerwehrentechnik-Hersteller Rosenbauer. Der war auch gleich bereit, ein Testgerät des RLS 1000 zur Verfügung zu stellen, sodass das Team der OS Hermagor das neue System beim Kletterkurs im vergangenen Sommer auf Herz und Nieren testen konnte.

Richtig hell mit LED

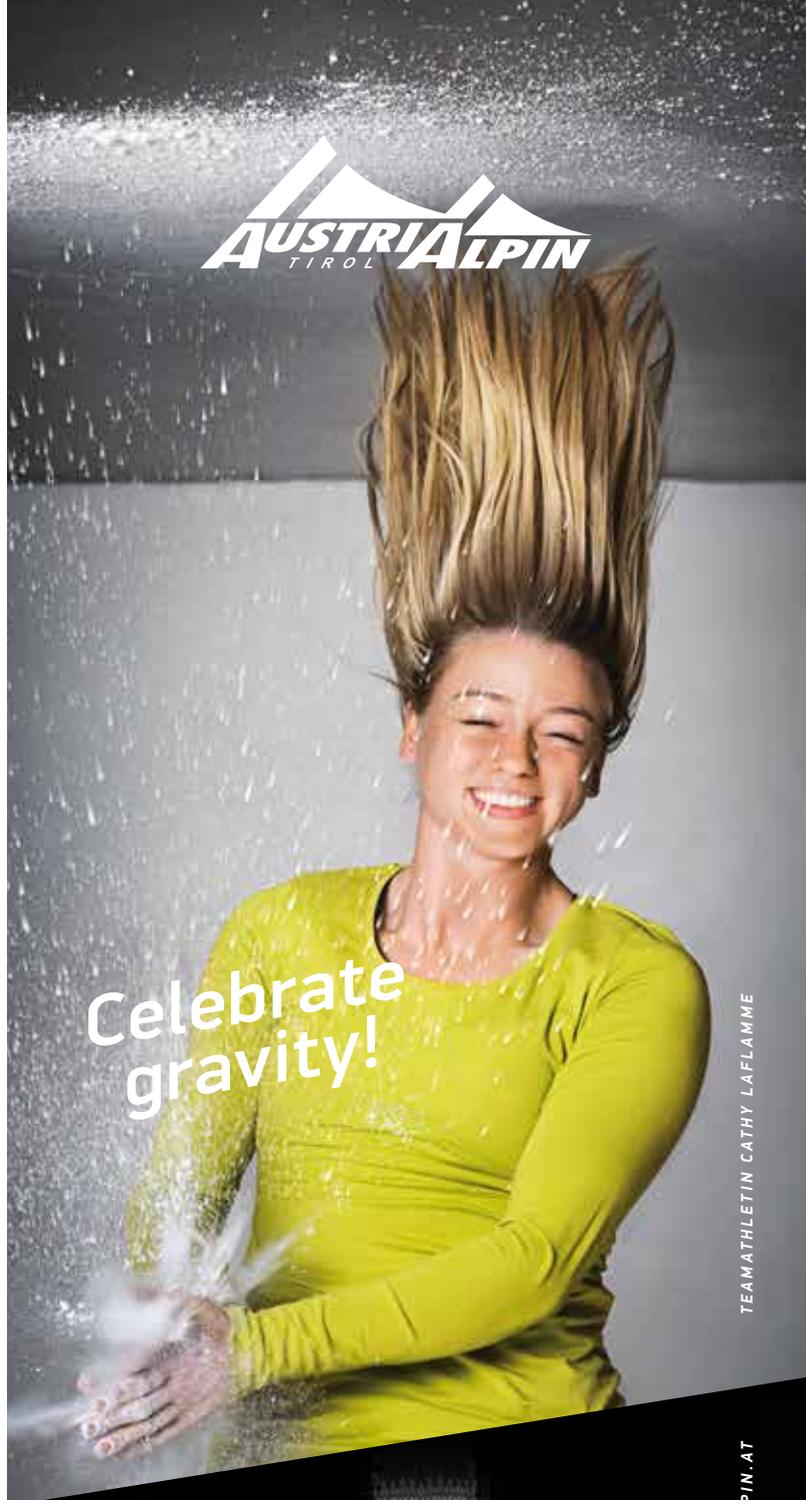
Natürlich setzt das neue tragbare Beleuchtungssystem auf die mittlerweile bewährte und energieeffiziente LED-Technik. Ein eingebauter Akku macht den alten lauten Stromgenerator obsolet

und sorgt für gleichbleibenden Lichtstrom, wenn nötig auch stundenlang. Das Gerät leuchtet den gewählten Bereich rund 100 Meter weit aus und ist perfekt geeignet, um sich einen Überblick über die Einsatzstelle zu verschaffen. „Bei einer unserer Übungen war es über zwei Stunden auf der höchsten Stufe eingeschaltet und wir haben keinen Leistungsverlust wahrgenommen“, bestätigt Marcel Fischer die Herstellerangaben, die bis zu acht Stunden Laufzeit auf höchster Stufe versprechen. Darüber hinaus bewertet er das System nach mehrmaligem Einsatz durchwegs positiv: „Das RLS ist immer einsatzbereit. Es befindet sich in einer dafür vorgesehenen Halterung im Einsatzfahrzeug und wird durch eine externe Stromversorgung gespeist. Das im System eingebaute intelligente Batteriemangement sorgt dafür, dass der Akku immer voll aufgeladen und somit voll einsatzfähig ist. Das System erweist sich als sehr kompakt.“

Außerdem ist es im Einsatzfall gut zu transportieren. „Es kann von einem Bergretter in der Hand über kurze Strecken getragen werden und beleuchtet dabei gleich den Weg zum Einsatzort. Für längere Strecken befestigt man das LED-System mit Spanngurten auf der Gebirgstrage. Der größte Vorteil liegt aber darin, dass das System von jedem Bergretter bedient werden kann, es sind keine technischen Vorkenntnisse, wie etwa beim benzinbetriebenen Aggregat, notwendig. Leuchtstärke und Leuchtdauer sind bemerkenswert und für einen sicheren und unfallfreien Ablauf eines Einsatzes bei Dunkelheit von großem Vorteil.“

Akku-Tausch

Im System ist ein Akku verbaut, den man aber laut Hersteller selbst austauschen kann. Dazu muss nur das Gehäuse mittels der vier Schrauben an der Unterseite geöffnet werden und der Akku mittels Steckverbindung getrennt bzw. der neue wieder verbunden werden. Folgen nun also weitere Ortsstellen dieser Neuerung im Ausrüstungs-Portfolio? Das ist noch nicht so ganz klar, aber die Kameraden der OS Kötschach haben die LED-Beleuchtung bereits in einem Tunnel getestet und positive Rückmeldung gegeben. Allerdings will die Anschaffung zu einem Preis von rund 787 Euro (exkl. MWSt.) für das Grundgerät gut überlegt sein. ❌



Celebrate gravity!

TEAMATHLETIN CATHY LAFLAMME

AUSTRIALPIN.AT



Eleven – volleloxiertes Set mit 11 kN offen.
Tanga & Keylock für noch mehr Sicherheit. Made in Tirol.

Über den Peak Chapaev zum Khan Tengri

BERGRETTUNG STEIERMARK

Der nördlichste 7000er der Erde war im Sommer des Vorjahres Ziel steirischer Bergretter.

TEXT HERIBERT OSWALD, WALTRAUD TROIS FOTOS MANFRED KNOLL, HERIBERT OSWALD



- 1 Auf 5900 Meter Höhe, kurz vor dem Vorgipfel (6120 m). Der Wind ist kalt und bissig, der Streckenabschnitt schwierig.
- 2 Blick vom Basislager auf unseren Zielberg.
- 3 Gipfelsieg von Vibeke und Heribert zusammen mit zwei Russen.
- 4 Michael und Manfred um 04:00 Uhr morgens. Aufbruch vom Lager 3 zum Gipfelgang.
- 5 Gipfelsieg von Manfred Knoll, nachdem sie nur zu zweit am Gipfel waren, gibt es kein Teamfoto.
- 6 Unser Team nach langem Warten wieder vereint im Base Camp. Manfred und Michael sind gesund zurück.

Es ist endlich so weit. Manfred Knoll, mein Bergrettungskollege aus Mixnitz, erfüllt sich seinen Traum von einem 7000er und ich, Heribert Oswald, fliege mit. Lange haben wir geplant, getüftelt, trainiert und sorgfältig überlegt, wie wir es angehen. Gut vorbereitet startet unser Team.



Unser Zielberg heißt Khan Tengri, nördlichster 7000er der Erde, der sich im Tian-Shan-Gebirge in Zentralasien befindet. Am Kulminationspunkt treffen die Grenzen Kasachstans, dessen höchster Gipfel er ist, Kirgisistans und Chinas aufeinander. „By fair means“ war, ist und bleibt unser Grundsatz, diesen Berg zu besteigen. Das heißt, ohne zusätzliche Träger, Bergführer und Flaschensauerstoff. Damit richten wir unsere Versorgungskette von Camp 1 (4500 m) bis Camp 3 (5890 m) selbst ein. Lasten mit bis zu 25 kg (Zelt, Gas, Verpflegung etc.) werden so bis auf fast 6000 m getragen.

Unser Team

Neben Manfred Knoll und mir nimmt noch Michael Maier teil, der nicht nur aufgrund seiner Konditionsstärke, sondern vor allem wegen seiner freundlichen und herzlichen Art sofort integriert wird. Außerdem gesellt sich Vibeke Andrea Sefland, eine erfahrene Höhenbergsteigerin aus Norwegen, zu uns. Somit sind wir zu viert. Am 15. Juli 2015 geht es los. Von Wien aus fliegen wir über Istanbul nach Bischkek, der Hauptstadt Kirgisistans. Die Stadt zählt ca. 875.000 Einwohner und ist aus einer Karawanenstation an der Seidenstraße hervorgegangen. Am Flughafen erwartet uns bereits unsere Dolmetscherin Daria. Weiter geht es mit dem Bus und wir bekommen erstmals einen Vorgeschmack auf einen „etwas anderen“ Straßenverkehr. Hungrig fahren wir unserem ersten Frühstück entgegen, eine Raststation lässt unsere Herzen höherschlagen. Unsere Freude dauert aber nur kurz, denn das üppige Buffet trifft nicht ganz unseren westlich verwöhnten Geschmack: mit Innereien gefüllte Blätterteigtaschen, getrockneter Fisch und in Öl gebackene Fleischlaibchen. Genau das Richtige nach einem langen Flug ...

Von Karakol zum Base Camp

Die Fahrt in einem alten, umgebauten

Lkw bildet ein Highlight unserer Expedition. Problemlos schafft das Fahrzeug den Chon-Ashu-Pass auf 3800 m. Die Straßenverhältnisse sind besser als angenommen. Eine unbeschreibliche, wildromantische Landschaft eröffnet sich uns. Nach acht Stunden Fahrt erreichen wir Maida Adyr (2650 m). Am 18. Juli packen wir unsere Rucksäcke für eine Gipfeltour bis auf 4096 m, um uns an die Höhe zu gewöhnen. Leider zwingt uns ein sehr heftiges Gewitter kurz unterhalb des Gipfels zu einem Notabstieg. Der Nachmittag wird genutzt, um die Zelte sicher und schnell aufzubauen, Gaskocher werden in Betrieb genommen und überprüft. Am nächsten Tag ist schließlich der Flug mit einem Hubschrauber ins vorgeschobene Basislager (ABC) vorgesehen.

Flug ins ABC auf 4000 m

Alle Gepäckstücke der Expeditionsteilnehmer liegen am Landeplatz bereit. Nach dem Wiegen warten wir, bis wir ein dumpfes Knattern in der Luft hören. Ein kleiner schwarzer Punkt am Horizont nimmt Form an und wenig später schützen wir unsere Augen vor dem starken „downwash“ der Maschine. Tanken und Einladen gehen parallel einher. Es ist doch etwas anders als in Europa. Dieselkanister, Kartoffeln, vier Meter lange Pfosten und unzählige Gaskartuschen werden zuerst in der Maschine verladen, danach beziehen wir die restlichen „freien Plätze“. Der Anflug ins vorgeschobene Basislager gibt uns einen ersten Blick auf unser Ziel frei. Gewaltig und dominierend ragt der Khan Tengri hinter dem Chapaev auf und gibt uns den ersten Vorgeschmack auf die gewaltige Dimension und die lange Distanz bis zum Gipfel. Aber bis dahin sollte es noch einige Tage dauern. Wir nutzen den restlichen Tag, um den riesigen Gletscher und die Aufstiegsroute zu erkunden. Einen etwas negativen Beigeschmack hat die Verpflegung im Base Camp, genauer gesagt,

schmeckt das spärliche Fleisch in unserem Essen sehr intensiv nach Kerosin.

Erster Aufstieg ins Lager 1 (C1)

Voll motiviert starten wir am 20. Juli zum Einrichten des ersten Lagers auf 4500 m und bekommen die Rechnung sofort präsentiert. Durch das schöne Wetter und die starke Sonneneinstrahlung ist die Schneedecke so stark durchgeweicht, dass wir oft bis zu den Hüften einsinken. Noch bedenklicher sind aber die unzähligen Lawinen, die links und rechts von uns abgehen. Für vier Iraner, die von der Südseite aufstiegen, endet dies leider tödlich.

Die Tage verfliegen, wir befinden uns inzwischen in Lager 2 auf 5400 m. Wir errichten und fixieren unsere Zelte und beginnen zu kochen. Während wir vor dem Zelt unseren Tee trinken, sehen wir in den Augenwinkeln, wie ein Zelt vom Wind erfasst wird und samt Ausrüstung Sekunden später in der Steilwand verschwindet. Manfred und Michael lernen Tage drauf die Besitzer kennen und leisten seelischen Beistand. Ein Wetterumschwung kündigt sich nicht nur am Satellitentelefon durch unseren Wetterfrosch Sepp an (er beobachtet das Wetter von Österreich aus und schickt uns die Information): Es trübt sich ein und beginnt zu schneien, besser gesagt, es stürmt und wird





schlagartig unangenehm. Nach einer stürmischen schlaflosen Nacht beschließt Manfred, zusammen mit Michael ins ABC abzusteigen. Nasse Ausrüstung und ein feuchter Schlafsack würden eine weitere Nacht im Lager zu keinem angenehmen Erlebnis machen. Ein weiterer Grund: Michael hatte am Vortag über Kopfschmerzen geklagt und Manfred noch nicht den nötigen Schlaf gefunden. Vibeke und mir geht es relativ gut und wir beschließen, die „kurze“ Schlechtwetterperiode auszusitzen. Zu diesem Zeitpunkt wissen wir noch nicht, dass Sturm und Schnee uns vier Tage ins Zelt verbannen werden.

Ein klarer, kalter Morgen

Endlich! Am 30. Juli ist es so weit. Heute ist unser Tag, wir packen unsere Sachen und freuen uns, dass wir Richtung Lager 3 aufbrechen können. Die Aufstiegsroute führt über den 6120 m hohen Peak Chapaev. Nach acht Stunden Klettern in Fels und Eis errichten wir unser letztes Lager auf einem Sattel. Wir werfen einen Blick auf den letzten Abschnitt, 1200 Höhenmeter bauen sich vor uns auf, teilweise sind Kletterpassagen im dritten Schwierigkeitsgrad zu meistern, was in dieser Höhe recht anspruchsvoll werden wird. Kochen und Einrichten des Zelts sind schon zur Routine geworden, um 4 Uhr morgens starten Vibeke und ich zum Gipfelsturm, so unser Plan.

Wir stehen am Gipfel

Verschreckt schau ich auf meine Uhr: 05:15 Uhr! Verschlafen! Schlagartig sind wir wach, füllen unsere Flaschen mit heißem Tee und zwängen uns in die kalten Schuhe. Wir sind viel zu spät dran, sollen wir abbrechen und noch eine Nacht hier verbringen? In der Hektik vergesse ich meine Stirnlampe

im Zelt. Wir starten Richtung Gipfel. Weit vor uns sehen wir zwei Russen klettern, die gut drei Stunden vor uns aufgebrochen sind. Nach sechs Stunden Aufstieg im eisigen Wind verbringen wir mit ihnen gemeinsam eine Pause. Stürmisches Wetter, kalte Zehen und die fortschreitende Zeit laden nicht zum Verweilen ein. Jetzt sind wir schon acht Stunden unterwegs und noch immer kein Gipfelgrat in Sicht. Ich beginne zu zweifeln. Meine Uhr zeigt 16:30, zu viert erreichen wir das Ende der Fixseile, es wird weniger steil. Ein Blick auf den Höhenmesser sagt mir, es ist nicht mehr weit, doch die letzten 200 Höhenmeter durch tiefen Triebsschnee zehren an den letzten Kraftreserven.

17:30 Uhr: Es ist geschafft, wir sind am Gipfel. Wir umarmen einander, drehen ein kurzes Video, machen Fotos. Alles geht schnell, denn der Sturm lädt nicht zum Verweilen ein. Wir machen uns für den Abstieg bereit. In der einsetzenden Dunkelheit erreichen wir das zweite Steilstück. Was würde ich jetzt für meine Stirnlampe geben, die im Zelt hängt. Hoch konzentriert, Schritt für Schritt seilen wir uns immer tiefer in die Nacht ab. Gegen 22:30 Uhr sind wir ausgelagert bei unserem Zelt. Schlafen, nur noch schlafen! Hundemüde beginnen wir zu kochen. Bis wir den Flüssigkeitsverlust unseres Körpers kompensiert haben, vergehen gut zwei Stunden. Kurz nach Mitternacht sinken wir in einen kurzen tiefen Schlaf.

Peak Chapaev

Früh am Morgen starten Vibeke und ich am 1. August gerädert, aber glücklich Richtung Peak Chapaev (6120 m). 250 Höhenmeter müssen noch einmal im Gegenanstieg bewältigt werden. Stetigen Schrittes kämpfen wir uns im Triebsschnee weiter, nicht wissend, dass

auf der gegenüberliegenden Seite Manfred und Michael nun ihren Gipfelversuch wagen und aufsteigen. Wir hätten uns nicht besser koordinieren können. Zeitgleich zur Mittagsstunde erreichen wir den 6120 m hohen Chapaev, jeder von seiner Seite! Das Gefühl, Manfred und Michael zu treffen, so unerwartet nach vier langen Tagen, ist um einiges stärker als mein Gipfelgefühl. Wir fallen uns um den Hals, tauschen Informationen und kurze Erlebnisse aus und verabschieden uns wieder. Nur kurz ist der Augenblick der Freude. Jeder geht wieder seinen eigenen Weg, Vibeke und ich 2200 Höhenmeter hinunter, Manfred und Michael steigen weiter Richtung Gipfel auf.

Im Lager 2 legen wir eine kurze Rast ein, essen und bauen eines unserer beiden Zelte ab. Danach beginnen wir mit dem langen und harten Abstieg. Ab 4800 Meter Höhe beginnt es zu regnen. Als wir den Gletscherfuß erreichen, ist es dunkel und neblig. Es dauert eine halbe Ewigkeit, bis wir die Lichter unseres Camps sehen. Wieder wird es kurz vor Mitternacht, bis wir ankommen.

Base Camp und Camp 3

Während wir noch lange schlafen, überlegen Manfred und Michael am 2. August im Camp 3, ob sie zum Gipfel aufbrechen sollen. Sie entscheiden sich, noch einen Tag abzuwarten, da die Wetterzeichen nicht gerade einladend sind. Am folgenden Tag starten die beiden dann rechtzeitig um 04:00 Uhr in einer bitterkalten Nacht zum Gipfelgang. Heute ist ihr Tag und guten Mutes überwinden sie die ersten Hürden des Nordwestgrates. Trotzdem wird es ein langer Tag, bis sie in eisigen Höhen auf den Gipfelgrat aussteigen. Um 13:20 Uhr ist es so weit: Sie sind am Gipfel. ❌



DAS VERBINDET UNS.

-20% Member Bonus.

Exklusiv für alle Mitglieder des Bergrettungsdienst Österreich

LTE

Sie wollen besten Empfang und schnelles Internet nicht nur unterwegs, sondern auch daheim? Dann vergessen Sie Festnetz-Internet und hohe Installationsgebühren: Bei My HomeNet müssen Sie nur die HomeNet Box oder den HomeNet Router anstecken, und schon surfen Sie und Ihre ganze Familie mit Tablet, PC oder Laptop im LTE-Netz von T-Mobile.

€ 69,99 Aktivierungskosten sparen, bis 30.06.2016!

MY HOMENET TARIF	DATENVOLUMEN	MAXIMALE GESCHWINDIGKEIT DOWN- / UPLOAD	NETZ-STANDARD	PREIS MIT MEMBERBONUS
My HomeNet Unlimited EXTREME	unlimitiert	 150 / 30 Mbit/s	LTE	€ 39 ⁹⁹ _{mtl.}
TOP SELLER				
My HomeNet Unlimited TURBO	unlimitiert	 50 / 10 Mbit/s	LTE	€ 23 ⁹⁹ _{mtl.}

-20 Prozent auch auf My Net2go.



Exklusive Membervorteile:

- -20 % Member Bonus auf ausgewählte Tarife
- Jeder Mitarbeiter kann auf seinen Namen bis zu 3 Zusatzanmeldungen durchführen
- Alle Geräte ohne SIM Lock

Member Bonus: 20 % Rabatt auf die reguläre Grundgebühr des jeweiligen Tarifs für 24 Monate. **Basispaket € 20 jährlich.** 24 Monate Mindestvertragsdauer. Aktion gültig bis 30.06.2016. Nur im T-Mobile Austria Netz nutzbar. **Testaktion:** 4 Wochen (28 Tage) Rückgaberecht gültig ab Zeitpunkt des Vertragsabschlusses. Preise und Details: www.t-mobile.at. Nutzungsbedingungen sowie die gültige Retourenrichtlinie sind abrufbar unter testen-wie-ich-will.at. Die Ihrem Tarif jeweils zugeordneten Bandbreiten verstehen sich als maximal im geteilt genutzten Netzwerk. Übertragungsgeschwindigkeiten können nicht zugesichert werden und sind von zahlreichen Faktoren wie Standort, Endgerät, besonderen Tarifbestimmungen, Verwendungsgruppe, Netzauslastung etc. abhängig. Infos unter www.t-mobile.at/bandbreitenoptimierung



**Vieles kommt
und geht.
Die BKS Bank bleibt.**

Seit 1922.

**Wachsen Sie
mit uns.**

BKS Bank